

# Die Geschichte der Kinderphilosophie

Bis ins 19. Jahrhundert war die Philosophie die zentrale Bildungsmacht.

Hans- Ludwig Freese " Wahre Menschenbildung war wesentlich nur als philosophische Bildung denkbar. Doch dann übernahmen neue und andere Fächer den Part an den Schulen, der bislang der Philosophie zugefallen war, und verwiesen sie auf eine Randposition im Fächerkanon, wenn ihr überhaupt noch eine Existenzberechtigung zuerkannt wurde." (Freese, 1986. S. 107)

Es gab einige Diskussionen, ob sie sich in der Oberstufe oder in höheren Schulen wieder etablieren werden sollte. In den frühen dreißiger Jahren gab es Bestrebungen die Philosophie schon in den Unterstufen heimisch zu machen unter anderem wäre hier Hermann Nohl und Leonard Nelson zu nennen:

## Hermann Nohl:

Hermann Nohl ist Vertreter einer Individualpädagogik. Diese setzt bei den Problemen der Kinder an und nicht bei den Problemen, die sie verursachen. Die Individualpädagogik, im Sinne Nohls, hat eine Einordnung in die Kulturgemeinschaft und eine Gewinnung einer selbstverantwortlichen Persönlichkeit zum Ziel.

Nohl spricht nicht pauschal von einer Kinderphilosophie, die als Schema auf alle Kinder anwendbar ist, sondern er hat eine differenziertere Vorstellung von dem philosophischen Umgang mit Kindern.

Er unterscheidet Kinder von Heranwachsenden und entwickelt ein "Drei Phasenmodell":

<i>Schulstufe</i>	<i>Fähigkeit zu...</i>	<i>Lebensalter</i>
Grundschule	Phantastischer Synthese	6.-10. Jahre
Mittelschule	Analyse	11.-14. Jahre
Oberstufe	Verstandesmäßige Synthese	15.-17- Jahre

Nohl legt jeder dieser drei Phasen eine Methodik zu Grunde.

## Forderungen für die Schulphasen

In der *Grundschule* soll ein ungefächerter Gesamtunterricht stattfinden. Die Themenkreise kommen aus dem Erfahrungsbereich der Kinder und müssen zu tiefsinnigeren Fragen Anlass geben.

In der *Mittelstufe* soll ein Unterricht in Einzelfächern stattfinden, wobei das Fach "Lebenskunde" wie das Ethikfach behandelt wird.

In der *Oberstufe* soll eine Zusammenfassung der Fächer zu einem "geistigen Kosmos" stattfinden. Eine vollständige Repräsentation des geistigen Lebens, aus der nichts entschlüpft, soll ausgebildet werden.

Der Unterricht muss den Bedürfnissen der drei Entwicklungsstufen angepasst werden. Für Nohl soll der Unterricht eine grundsätzliche Einstellung zum Leben und zur Wissenschaft leisten. Unterricht darf sich nicht abheben, sondern muss in Beziehung gesetzt und als ein sinnvolles Ganzes erfahren werden.

Die Philosophie stellt für Nohl das Mittel dar, um ein Gesamtbewusstsein auszubilden.

Seine Vorstellungen finden in der "heutigen" Kinderphilosophie dennoch wenig Beachtung, weil seine Zielvorstellungen von einem "höheren Leben", aus der Sicht eines bürgerlichen Männlichkeitsideals, erwachsen sind.

Philosophieren mit Kindern kommt bei ihm nicht als Reflexion, sondern als Reflex der Kinder von ihrer erfahrenen und erlittenen Praxis von "Heldentum" und "stoischer Lebenshaltung" vor. Philosophie ist für Nohl eine Erziehung zur Tugend, was ihm öfters angekreidet wurde.

## **Leonard Nelson**

Leonard Nelsons wichtigste Unterrichtsmethode an dem Landschulheim "Walkemühle" war die sokratische Methode, die auch unter "Maieutik" oder "Hebammenkunst" bekannt ist. Er hielt 1922 einen ganzen Vortrag über diese Methode, die scheinbar sicheres Wissen in seiner Unvollkommenheit entlarvt.

"Die sokratische Methode ist nämlich nicht die Kunst Philosophie, sondern Philosophieren zu lernen, nicht die Kunst über Philosophen zu unterrichten, sondern Schüler zu Philosophen zu machen." (Nelson, 1922. Seite 3)

Seine Aussage ist klar, Kinder werden "...nicht durch die Gaben des Geistes, sondern durch die Anstrengungen des Willens" (Nelson, 1922. Seite 42) zu Philosophen gemacht. Philosophie ist kein Gnadengeschenk, sondern lehrbar.

Vielfach wurde bei ihm der Widerspruch zwischen Selbstbestimmung und Erziehung hervorgehoben. Es wird ihm entgegengehalten, dass sich durch seine dogmatischen Methoden keine Selbstbestimmung einstellen könne.

"Was uns hier Klarheit verhilft, ist die Unterscheidung der beiden Bedeutungen, in denen hier von äußerer Einwirkung die Rede ist. Äußere Einwirkung kann einmal heißen: äußerer Einfluß überhaupt, und dann: Bestimmung des Geistes zur Übernahme fremder Urteile. Nun widerspricht es sich offenbar nicht, daß der Geist den Erkenntnisgrund der philosophischen Wahrheit in sich selbst findet, und daß die Einsicht in diese Wahrheit unter dem Einfluß äußerer Anregung in ihm geweckt wird. Infolge der ursprünglichen Dunkelheit der philosophischen Erkenntnis ist der Geist auf solche äußeren Anregungen sogar angewiesen, wenn diese Erkenntnis überhaupt in ihm klar werden soll. Innerhalb der durch dieses Verhältnis bestimmte Grenzen ist philosophischer Unterricht möglich und, um den Schülern von der bloßen Gunst des Zufalls unabhängig zu

machen, sogar nötig." (ebd., 1922. Seite 70)

Ein äußerer Einfluss der Erwachsenen soll und muss geleistet werden. Ohne philosophische Fremdeinwirkung von Erwachsenen, sei sie zufällig oder beabsichtigt, ist das Kind nicht zu philosophischer Erkenntnis fähig.

Nelson konstatiert beim Kind eine philosophische Dunkelheit der Erkenntnis. Sie kennen sich auf diesem Gebiet nicht aus und müssen sokratisch geführt werden. Äußere Einwirkungen regen ihren Geist an.

Im sokratischen Gespräch haben der Lehrer und der Schüler durch die Methode, die von Nelson klar definiert wird, ihren festen Platz.

### **Forderungen an die Methode, an die Lehrer und an die Schüler**

*Die Methode* des sokratischen Gespräches, soll den Lehrer mit dem Schüler gleichstellen. Bei Nelson entsteht aber nur scheinbar ein idealer Diskurs, eine "Pseudo-Gleichberechtigung", die eine hierarchische Stellung nicht wirklich abschafft. Dennoch bleibt für ihn die sokratische Methode als das Abstrahieren, die einzige Kunst, Philosophieren zu lernen.

"Soll es also überhaupt so etwas wie philosophischen Unterricht geben, so kann es nur Unterricht im Selbstdenken sein, genauer: in der selbständigen Handhabung der Kunst des Abstrahierens." (ebd., Seite 18)

*Lehrer* müssen die Schüler ihren eigenen Weg finden lassen. Sie müssen das "Selbstgehen" lehren, ohne das Gefühl, "allein zu sein" zu vermitteln und sich stetig in Zurückhaltung üben. Sie sollen geduldig sein und auf Fragen warten, um nicht selber den Leitfaden zu werfen. Gegebenenfalls müssen sie Gespräche initiieren. Ihre Aufgabe ist es, die gut formulierten und klaren Fragen zur Diskussion zu stellen und zu hinterfragen, ob es verstanden wurde. Der Lehrer entscheidet über die Qualität der Frage.

*Schüler* sollen in einer deutlichen und klaren Sprache ihre Gedanken mitteilen. Keinem Wissensstoff und keiner Kunstsprache darf Vorrang geleistet werden. "Das Berufen auf das richtige Gefühl, dem nur der Ausdruck mangelt, gilt hier nicht." (ebd., Seite 44) Die "Sprache des Herzens", wie Eva Zoller sie fordert, wird für Nelson nicht als Erkenntnis anerkannt.

Schüler sollen sich einer reflexiven Methode bedienen.

Diese hoffnungsvollen Ansätze von Nohl und Nelson wurden von faschistischen Machthabern im Keim erstickt.

## **Die Logik als Lehrgegenstand**

Ein anderer Bestandteil der Philosophie trat seinen Siegeszug an.

" Zuerst Collegium Logicum / Da wird der Geist Euch wohl dressiert / in spanische Stiefel eingeschnürt, /

dass er bedächtiger so fortan / hinschleiche die Gedankenbahn, / und nicht etwa, die Kreuz und Quer irrlicherieren hin und her." Goethes Faust

Die Logik als Lehrgegenstand erfährt in den letzten Jahren ein unerwartetes come-back. Es kommt zuerst darauf an die Gesetze der Logik zu beherrschen und dann diese auf praktische und theoretische Probleme anzuwenden, um mit ihnen effizienter denken zu können.

Als Lehrer für Logik an der Columbia University / NY machte Matthew Lipman während der Studentenunruhen der späten sechziger Jahren die bestürzende Erfahrung, wie wenig entwickelt die rationalen Fähigkeiten seiner Studenten waren. Der Vietnamkrieg zeigte ein politisches Kommunikationsloch zwischen Eltern und Kinder, das von seiten seiner Studenten zumeist gefüllt wurde mit blindem Aktionismus oder mit Resignation. Seinen Studenten mangelte es daran komplexe gesellschaftliche Probleme analytisch zu hinterfragen, um zu einem kritischen Urteil zu gelangen. Ihrem begründetem Aktionismus fehlte es an Begründungsfertigkeiten, um anerkannt zu werden. Diese Fertigkeiten erwachsen aus einem erlernten und praktizierten analytischem Denken und kritischen Urteilen. Doch diese müssen schon viel früher, als im Studentenalter gepflanzt werden. Mit Nietzsche stimmt er darin überein, dass die Schule keine wichtigere Aufgabe hat, als strenges Denken, vorsichtiges Urteilen und konsequentes Schließen zu lehren.

Die Philosophie bzw. der Philosophieunterricht im Kindesalter hat dafür zu sorgen, dass die rationalen Fähigkeiten des Kindes so früh wie möglich wirksam entwickelt werden. Im College ist es dafür zu spät. Lipman kommt zu der Einsicht, dass sich die Fähigkeit zum rationalen Argumentieren und zum Urteilen im frühen Kindesalter bilden müssen und später nur schwer vermittelbar sind.

Lipman wollte einer weiteren unvermögenden Kommunikation zwischen den Generationen mit Hilfe der Logik entgegenarbeiten.

Er gab seinen Lehrstuhl auf und gründete 1974 das "Institute for the Advancement of Philosophy for Children" (IAPC) am Montclair State College, in New Jersey. Es ist ein privates Institut, das auf Spenden angewiesen ist.

Seine Co-Direktoren waren Ann Magaret Sharp (die heutige Dirkektorin) und Phil Guin.

Vor allem entwickelten sie spezielle Programme und Methoden des Philosophierens mit Kindern. Im gleichen Jahr erschienen Geschichten wie "Harry Strottelmeiers discovery" und acht weitere Kursbände. Lipman selbst ist Autor vieler kinderphilosophischer Bücher und dazu gehörenden (sehr viel umfassenderen) Handbüchern für das amerikanische Schulsystem. Das bekannteste Buch im deutsch-sprachigen Raum ist "Pixie".

Dank ihm kam das Fach "philosophy for children" in fast alle Stufen der allgemeinbildenden Schulen.

Das Institut bietet eine kostenlose Lehreraus und -fortbildung an, wobei Anreise und Unterkunft selbst

getragen werden müssen. Damit ist er mittlerweile global tätig und erlangte einen weltweiten Einfluss. In der deutschen "Zeitschrift für Didaktik der Philosophie" (Lipman, 1984. Seite 39-41) belegte er seinen großen Einfluss auf Deutschland.

Seine Ideen wurden von dem hawaiianischen Philosophieprofessor Thomas Jackson und vielen anderen Philosophiebegeisterten rund um den Globus weiterentwickelt.

Seit den 90iger Jahren wird seine dominante Stellung im Bereich der Kinderphilosophie, von anderen Ansätzen abgelöst.

Die Vorstellungen von Gareth B. Matthews treten vermehrt hervor. (siehe Matthews, 1991. ZDP) Während von Lipman nur seine Artikel und zwei seiner Kursbände ins Deutsche übersetzt wurden, erschienen von Matthews beide Bücher in deutscher Sprache. "Denkproben, philosophische Ideen jüngerer Kinder." und "Die Philosophie der Kindheit - Wenn Kinder weiter denken als Erwachsene"

## **Der deutschsprachige Raum**

Ekkehard Martens setzte sich schon 1977 in seiner Habilitationsschrift mit dem Thema "Philosophie und Didaktik" auseinander. Er ist Philosophieprofessor in Hamburg und überarbeitete im Jahr 1979 im Fachbereich Erziehungswissenschaften sein Werk. Die damalige Philosophiedidaktik erreicht eher Kinder in der Oberstufe, Jugendliche und junge Erwachsene, seine Forderungen lassen sich aber auch auf untere Klassen übertragen. Er weist auf die Vorläufer Nohl, Nelson, Liebert und Benjamin hin. Martens ist für Michael Niewiem ein Verfechter des rationalistischen Ansatzes. Er formulierte keine Kinderphilosophie aus, wie Lipman und verfehlt nicht das "Philosophieren mit Kindern", wie Matthews. Er gilt als der bekannteste Kinderphilosophiedidaktiker in Deutschland. "Dialogisch- pragmatische Philosophiedidaktik" 1979, "Philosophieren im Unterricht" 1982, "Philosophieren mit Schulkindern" 1994, "Philosophieren mit Kindern" 1999 und weitere Bücher über das Thema "Kinderphilosophie an Schulen" folgten.

Barbara Brüning hatte Lehraufträge an der Universität Hamburg im Fachbereich Erziehungswissenschaft. Sie führte eine mehrjährige EU - Studie zum Ethikunterricht in Europa durch. Sie ist Organisatorin von außerschulischen Gesprächskreisen für Kinder und Lehrbuchautorin. "Fredericks Traum" (1986), ein philosophisches Lesebuch und Elternhandbuch für Kinder, "Der Tag ist eine Honigblüte" (1987), ein Gedichtbuch für Grundschul Kinder und ihre Eltern, sind nur einige ihrer Veröffentlichungen. Sie ist die Autorin des Fernsehfilms "Anja im Baum" und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und dort auch Vorsitzende des Europa- Ausschusses.

Der emeritierte Pädagogikprofessor Hans Ludwig Freese veranstaltete Philosophiekurse für Hochbegabte. Er gilt als Vorreiter für die Kinderphilosophie im deutschsprachigen Raum. Sein Buch "Kinder sind Philosophen" erschien 1986.

1985 gründete sich die Österreichische Gesellschaft für Kinderphilosophie und ist seit 1990 Träger des *Institutes für Kinderphilosophie* in Graz. Daniela Camhy hat vieler Werke von Matthew Lipman übersetzt, dessen Institut als Vorbild gilt und ist die Leiterin und Mitbegründerin des Kinderphilosophieinstituts von Österreich.

Doris Daurer sieht in der Kinderphilosophie ganz klar eine große Chance für alle Kinder nicht nur für Hochbegabte. Sie ist in Innsbruck vor allem außerschulisch tätig und holte ihre praktischen Ideen aus Hawaii von dem Kinderphilosophieprofessor Thomas Jackson, der selbst im Kindergarten mit Kindern philosophiert. Ihr Buch: "Staunen, Zweifeln, Betroffensein." erschien 1999 im Beltz Verlag.

Literatur:

Barbara Brüning: Der Tag ist eine Honigblüte - Ein Buch zum Dichten, Zeichnen und Nachdenken für Grundschulkinder und Eltern, Verlag für Kinder und Eltern 1986.  
Fr. 12.80

Barbara Brüning: Wenn das Leben an Grenzen stösst - Philosophieren mit Märchen über Grenzsituationen, Leibniz-Bücherwarte 2000. Mit Texten und Frageideen zu den vier Themen: Kampf, Zufall, Schuld und Tod + Theoretisches zu Karl Jaspers? Existenzphilosophie.  
Fr. 30.00

Barbara Brüning u.a. : Lehrmittel für den Unterricht von 1.-8. Klasse im Militzke Verlag: Philosophieren Klassen 1/2, 3/4, 5/6, 7/8, Arbeits- und Lehrhefte, div. Preise zwischen Fr.15.- bis 30.-

Barbara Brüning: Mit dem Kompass durch das Labyrinth der Welt - Wie Kinder schwierigen Lebensfragen auf die Spur kommen, Leibniz Bücherwarte 1990. Schwerpunkte: Psychol. Hintergründe, erweiterte Methoden (Rollenspiele, Zeichnen), Familiengespräche.  
Fr. 25.00

Doris Daurer: Staunen - Zweifeln - Betroffensein - Mit Kindern philosophieren, Beltz 1999. Schwerpunkt: Arbeiten mit der ?Werkzeugkiste der schlaunen Denker?  
Fr. 20.50

Freese, Hans-Ludwig (1986): Kinder sind Philosophen. Weinheim. Berlin: Beltz Taschenbuch

Gareth B. Matthews: Die Philosophie der Kindheit - Wenn Kinder weiter denken als Erwachsene, Beltz 1995. Schwerpunkt: (Klein-) Kinderdenken ernstgenommen.  
Fr. 29.80

Lipman, Mathew (1984): Über den philosophischen Stil von Kindern. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie (Z.f.D.d.P.). Schroedel Verlag

Martens, Ekkehard (1999). Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in die Philosophie. Stuttgart: Reclam.

Nelson, Leonard (1922): Die sokratische Methode. Vortrag vom 11. Dezember 1922 in der pädagogischen Gesellschaft in Göttingen. (1931) Göttingen

Nohl, Hermann (1922): Die Philosophie in der Schule. In: Nohl, Hermann (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Frankfurt am Main

Nohl, Hermann (1925): Die Deutsche Bewegung in der Schule. In: Nohl, Hermann (1929): Zur deutschen Bildung. Göttingen

Nohl, Hermann (1929): Zur deutschen Bildung. Göttingen

Nohl, Hermann (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Frankfurt am Main

Ronald Reed: Rebeccas Gedanken, mit Handbüchlein. (Denkspielereien für Kinder von etwa 5-12 Jahren) in Brünings Verlag für Kinder und Eltern, 1986.

Fr. 14.80

**Dr. LEONARD NELSON** war außerordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Göttingen. Er starb 1927 im Alter von 45 Jahren. Sein wissenschaftliches Werk war die Weiterbildung der kritischen Philosophie KANTS im Sinne der Schule von JAKOB FRIEDRIK FRIES (1773 bis 1843).

NELSONS Geist war an der Mathematik und den Naturwissenschaften geschult. Er war nicht nur Theoretiker, er war auch ein Mensch der Tat. Was er in der Theorie als wahr erkannte, das setzte er nach Möglichkeit in die Praxis um.

Seine Hauptwerke:

Die kritische Ethik bei KANT, SCHILLER und FRIES. Eine Revision ihrer Prinzipien. In: Abhandlungen der Fries'schen Schule (abgekürzt: AFS), IV. Bd. 3. H. Göttingen 1914.

Sittliche und religiöse Weltansicht. In: AFS VI. Bd. 1. H. Berlin 1933.

Die sokratische Methode. In: AFS V. Bd. 1. H. Göttingen 1929. Vorlesungen über die Grundlagen der Ethik: Bd. I: Kritik der praktischen Vernunft. Göttingen 1917.

Bd. II: System der philosophischen Ethik und Pädagogik. Göttingen 1932.

Bd. III: System der philosophischen Rechtslehre und Politik. Göttingen 1924.

Fortschritte und Rückschritte der Philosophie. Von HUME und KANT bis HAGEL und FRIES. Frankfurt (Main) 1962.

(Der Verlag öffentliches Leben, Frankfurt (Main), Goethestraße 29, vertreibt die noch lieferbaren Schriften NELSONS und gibt die vergriffenen neu heraus.)

**JULIUS HERMANN NOHL** \* 7. Oktober 1879 in Berlin; gestorben am 27. September 1960 in Göttingen, war Philosoph, aber in erster Linie ein Pädagoge, der als Vertreter einer geisteswissenschaftlichen Philosophie und Pädagogik galt. Nohl war Schüler von Wilhelm Dilthey und Friedrich Paulsen. Er entwickelte aus der Lebensphilosophie Diltheys seine Pädagogik, die auf der Grundlage einer pädagogischen Menschenkunde basiert. Er wurde 1919 als (außerordentlicher) Professor an die Göttinger Universität gerufen.

Nohls Position lässt sich durch seine Kriegserfahrungen des Ersten Weltkrieges (vorsichtig) erklären. Er empfand den Kriegsausgang als nationale Erniedrigung und die anschließende Revolution als Zerstörung gewachsener, maßgeblicher Ordnungsmaßstäbe und Bindungen. Zudem glaubte er, man könne die scheinbar unüberwindbaren Widersprüche des neuen Staates und der Gesellschaft von Weimar nur durch das Prinzip einer „organischen Volksgemeinschaft“ (Tönnies) überwinden, was ihn dadurch in den Gegensatz zu der demokratischen Staatsform brachte.

So war dann die Verwirklichung eines „realen Deutschtums“ und eine Erziehung zum „deutschen Menschen“ Nohls pädagogische Zielsetzung in den zwanziger Jahren.

Unbestritten bleibt, trotz fraglicher nationaler Motivation und Impulse, dass Nohl in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den bedeutsamsten Pädagogen gehörte und auch heute noch seine reformpädagogischen Ideen von Interesse für die Erziehungswissenschaft sind.

Seine Hauptwerke:

„Handbuch der Pädagogik“ von Nohl und Pallat 1928-33

Nohl, Hermann (1922): Die Philosophie in der Schule. In: Nohl, Hermann (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Frankfurt am Main

Nohl, Hermann (1925): Die Deutsche Bewegung in der Schule. In: Nohl, Hermann (1929): Zur deutschen Bildung. Göttingen

Nohl, Hermann (1929): Zur deutschen Bildung. Göttingen

Nohl, Hermann (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Frankfurt am Main